

# „Afghanistan braucht unsere Hilfe noch lange“

## Warum sich Reinhard Erös besonders der Kinder in dem geschundenen Land annimmt

Als er sich vor 30 Jahren als junger Militärarzt im Jahresurlaub zum ersten Mal in die Slums von Kalkutta aufmachte, um den Ärmsten der Armen medizinisch zu helfen, wusste der Doktor Reinhard Erös noch nicht, dass die Hilfe für Menschen in Not den Rest seines Lebens bestimmen würde. Seit 25 Jahren ist Erös in Afghanistan tätig, seit mehr als zehn Jahren mit der „Kinderhilfe Afghanistan“. Im Gespräch mit unserer Zeitung erklärt Erös seine Motive und wie das alles funktioniert.

*Seit 30 Jahren helfen Sie weltweit Menschen in Not. Begonnen hat es in Indien, Elendsviertel von Kalkutta. Was treibt Sie an?*

Erös: Als belastbares Fundament einer solchen Arbeit, insbesondere, wenn sie wie bei mir über viele Jahrzehnte andauert, hat sich ein stabiler christlicher Glaube gezeigt. Dazu kommen fachliche Kompetenz, psychische und physische Stabilität und – ganz wichtig – eine gehörige Prise Humor. Was glauben Sie, wie oft mich in brenzligen Situationen in Afghanistan ein Witz, umgepolt auf die afghanische Witzfigur, den Mullah Nasrudin, aus der Bredouille gerettet hat?

*Ist es auch eine gewisse Abenteuerlust, die Sie reizt?*

Erös: Aber ja. Mir hat der Herrgott eben eine „geringe Unsicherheitsvermeidung“, wie die Kulturwissenschaftler Abenteuerlust umschreiben, in die Wiege gelegt. Und diese hat bei mir dann auch als Katalysator gewirkt.

*Hatten Sie eigentlich nie Angst? Zum Beispiel, als Sie in Afghanistan als Arzt unter Mujaheddin im Krieg gegen die Sowjets der Achtzigerjahre fast täglich ihr Leben riskierten?*

Erös: Angst lähmt. Wer nur aus Nächstenliebe, aber voller Angst in solche Länder gehen würde, Angst etwa, dass er in den Slums von Kalkutta todkrank oder in den afghanischen Bergen unter einem Bombenhagel begraben wird, dem rate ich dringend davon ab.

*In Kalkutta wurden Sie von Mutter Teresa empfangen.*

Erös: Ich habe 1981 zusammen mit einem Jesuitenpater eine ärztliche Hilfsorganisation gegründet und in den Slums von Kalkutta eine medizinische Ambulanz für die Ärmsten der Armen aufgebaut. Unser Gastgeber war der Orden der Mutter Teresa. So erfuhr ich das große Glück, dass ich eines Tages Teresa kennenlernen durfte. Ich habe in den Folgejahren dann weiter regelmäßig in meinem Urlaub in den Slums gearbeitet und Mutter Teresa dann bis zu ihrem Tod 1997 begleitet.

*Sie lehnen bei Ihren Projekten in Afghanistan alle öffentlichen Gelder ab. Warum?*

Erös: Wenn man in Ländern der Dritten Welt, und das gilt in besonderer Weise in hochkorrupten Ländern wie Afghanistan, mit staatlichen oder suprastaatlichen Geldern (EU, UNO und so weiter) arbeitet, ist man zur Korruption verdammt. Die einheimischen Eliten wissen dann ja, dass die Spendengelder eben keine mühsam eingeworbenen Spenden sind, sondern quasi anonyme Gelder. Und da hält man natürlich beide Hände auf. Wenn dann jemand nicht mitspielt, wird er von der Hilfeleistung ausgeschlossen und sogar des Landes verwiesen.

*Ist das der einzige und entscheidende Grund?*

Es gibt weitere. Wer mit öffentlichen Geldern, deutschen Steuergeldern, arbeitet, hat Behörden und Beamte im Nacken, die den Einsatz dieser Gelder mitbestimmen. Ich habe festgestellt, dass deren Vorstellungen mit meinen jahrzehntelan-



Reinhard Erös in Landestracht (rechts neben ihm seine Frau Annette) mit dem Erziehungsminister der Provinz Nangahar (mit Krawatte) bei der Eröffnung der Mädchenoberschule Bibi Marjam (großes Bild oben). – So begann alles vor 30 Jahren: Der junge Militärarzt Dr. Erös in der Stabestation in Kalkutta (links). – Erös und der Direktor der Kinderhilfe Afghanistan Alem Muhammad mit dem Waisemädchen Fatima. (Bild rechts).



gen Erfahrungen vor Ort oft nicht kompatibel sind. Wer zudem öffentliche Gelder nimmt, dem erwartet eine oft unerträgliche Bürokratie, die Begeisterung und unternehmerische Aktivität erstickt. Ich aber brauche Luft bei meiner Arbeit.

*Sie arbeiten also vollständig ohne Bürokratie?*

Erös: Jein, wir arbeiten ohne überflüssige, der Sache nicht dienliche Bürokratie. Ein Mindestmaß an Bürokratie ist leider notwendig. Wir haben vor sechs Jahren eine Stiftung gegründet, die Trutz-Erös-Kinderstiftung. Damit sind wir verpflichtet, unseren Spendern eine Spendenbescheinigung auszustellen. Diese Stiftung wird auch jährlich von einem Wirtschaftsprüfer, den Finanzbehörden und der Bezirksregierung überprüft. Die dafür notwendige Bürokratie hält sich Gott sei Dank in Grenzen und kann von meiner Frau ohne zusätzliche Hilfskräfte geleistet werden. In Afghanistan beschränkt sich unsere Bürokratie auf ein winziges Büro mit drei afghanischen Mitarbeitern, die ortsüblich bezahlt werden.

*Wie viel Geld bringen Sie denn an Spenden zusammen im Jahr?*

Erös: Das hängt sehr stark ab von den jeweiligen Projekten: Im vergangenen Jahr waren wir während der Flutkatastrophe in Pakis-

ten vor Ort und konnten mit mehr als 1,5 Millionen Euro Spendengeldern drei Dörfer komplett wieder aufbauen und Tausenden Familien ein Überleben ermöglichen. Unsere Spender wissen, dass ihr Geld bei den Betroffenen ankommt. Bayerns größte Tageszeitung schrieb vor einigen Jahren: „Die Kinderhilfe Afghanistan der Familie Erös ist die effektivste Hilfsorganisation in Afghanistan.“ Das überzeugt die Menschen mehr als teuer bezahlte Werbebroschüren großer Hilfsorganisationen zur Weihnachtszeit.

*30 Jahre Krieg in Afghanistan – was brauchen afghanische Kinder am dringendsten?*

Erös: Eine positive Lebensperspektive wie alle Kinder dieser Welt. Gute, kostenlose Bildung, eine qualifizierte Berufsausbildung und später menschenwürdig bezahlte Berufe, von denen sie sich eine Familie leisten und ernähren können. Alle Untersuchungen etwa der UNO haben gezeigt: Bildung ist die effizienteste und effektivste Entwicklungshilfe, die es gibt. Erst Wissen ermöglicht den Menschen eine selbstbestimmte Lebensführung, schützt vor primitivem religiösen Fundamentalismus und ist ein wichtiger Beitrag gegen politische Radikalität.

*Sie sind Arzt, Militärarzt. Sie könnten auch auf medizinischem Gebiet tätig sein, Krankenhäuser bauen, zum Beispiel.*

Erös: Das tun wir auch. Im vergangenen Jahr etwa haben wir erstmals in der Geschichte Afghanistans bei medizinischen Koryphäen Lehrbücher in der Landessprache Paschtu in Auftrag gegeben, 10000 druck-

Bundeswehreinsetzung in Afghanistan verschlingt.

*Wenn Sie eine 100-Euro-Spende bekommen, wie viel davon kommt bei den Kindern Afghanistans an?*

Erös: Nach Berechnungen unserer Wirtschaftsprüfer 99,97 Euro. Drei Cent verbleiben als Betriebskosten; und das auch nur wegen der Briefmarken, die wir für das Verschicken der Spendenbescheinigungen aufwenden müssen. Vergleichbare Organisationen haben einen durchschnittlichen Verwaltungs- und Werbeaufwand von 30 Prozent; das heißt, dort erreichen von 100 Euro Spenden etwa 70 Euro die Bedürftigen.

*Sie sind ständig unterwegs zu Vorträgen und Veranstaltungen. Wer zahlt die Fahrtkosten, Verpflegungskosten, Hotelrechnungen?*

Erös: Meine Kosten bei Vorträgen und Veranstaltungen – seit 2001 habe ich rund 2800 Vorträge in 14 Ländern gehalten – übernimmt grundsätzlich der Veranstalter. Als Gegenleistung verlange ich kein Honorar, sondern freue mich über eine freiwillige Spende an die Kinderhilfe Afghanistan.

*Und vor Ort, in Afghanistan?*

Erös: Dort betreiben wir außerhalb des sündteuren Kabul in einem gemieteten Lehmhaus ein kleines Büro. Die Gehälter für unsere mehr als 1500 Lehrer, Ärzte, Hebammen, Ingenieure, Bauarbeiter usw. zahle ich persönlich aus. Bei Mädchen, die – obwohl blitzgescheit – aus familiären Gründen eigentlich keine weiterführende Schule besuchen können, bezahlen wir der Familie eine Art Schulbesuchsgeld, damit das Mädchen dann doch Abitur machen und später studieren kann.

*Und das funktioniert alles ohne Einschränkung und ohne Störung? Zum Beispiel durch die Taliban?*

Erös: Bislang fast reibungslos. Keines unserer Projekte und keiner unserer Mitarbeiter wurden bislang bedroht. Wir stimmen alle Projekte mit allen Beteiligten, Stammesältesten, Bürgermeistern und örtlichen Mullahs, oft auch mit moderaten Taliban, vorher ab. Und erst nach Zustimmung aller beginnen wir ein

Die Kinderhilfe Afghanistan der Familie Dr. Reinhard und Annette Erös und ihrer fünf erwachsenen Kinder aus Mintraching (Kreis Regensburg) hat seit Gründung 1998 einen zweistelligen Euro-Millionenbetrag eingesammelt. Damit wurden errichtet: 29 Dorfschulen in fünf afghanischen Provinzen, eine Basis-Gesundheitsstation, eine Mutter-Kind-Klinik, zehn Computer-Zentren, zwei Waisenhäuser, eine Solarwerkstatt für Jungen, zwei Berufsschulen für Mädchen; seit Mai 2011 ist eine Universität im Bau. 60000 afghanische Kinder besuchten die Schulen, sie wurden unterrichtet von 1400 Lehrerinnen und Lehrern. – Kontakt: kinderhilfe-afghanistan.de

Projekt. Wir arbeiten mit den Einheimischen auf Augenhöhe und nicht – als der reiche Onkel aus dem Westen – von oben herab, wie es allzu oft die ausländischen Militärs oder großen Geldgeber tun. Wir vertrauen den Afghanen und diese vertrauen uns.

*Wie lange werden Sie denn noch tätig sein müssen?*

Erös: Ich wirke seit 25 Jahren während meiner Urlaube in Afghanistan, zuerst als Arzt, jetzt mit der Kinderhilfe im Schulbereich – und hoffentlich noch ein weiteres Vierteljahrhundert. Denn so lange wird Afghanistan unsere Hilfe benötigen.

Interview: Bernhard Stuhlfelder